

alten Klausenburg, Entstehung der Stadt Mediasch, Kirche und Burg in Meschen). Unterhalt-same Erinnerungsstücke (Die goldene Taiga, Die Forelle, Das Weihnachtspaket) sorgen zusammen mit vielen kleineren Stücken für heitere und heilsame Unterweisung, und die eingelegten, dies-mal besonders zahlreichen Bilder schließen Vergangenheit und Gegenwart auf, so wie das liebe-voll gestaltete Kalendarium uns in die auf ein Jahr bemessenen Beziehungen zum Überzeitlichen einschließt und beherbergt.

Neuer Weg Kalender 1974. Redaktion: Ernst Breitenstein. Brosch. 240 S. Verlag Neuer Weg, Bukarest 1974. Preis 12 Lei.

Die wesentlichen Beiträge, Bilder und Statistiken sind auf das Ereignis im August 1944, den „bewaffneten Aufstand gegen den Faschismus und die Umsturz-bewegung des Kommunismus“ ausgerichtet. Sie berichten und rücken die vorteilhaften Errungenschaften der letzten drei Jahr-zehnte anhand von einprägsamen Zahlen in ein günstiges Licht. Die mit großem Geschick und genauer Kenntnis der auszulösenden Wirkungen angelegten Beiträge fließen aus allen erden-lichen Bereichen des Gegenwartsstrebens und -interesses in die Textgestaltung ein und besitzen daher moderne Vorbildwirkung. Imponierend ist die technische Leistung im Staate. Nach dem Bau des Kraftwerks am Eisernen Tor soll nun auch das Einzugsgebiet des Alt-Flusses hydro-technisch ausgebaut und wirtschaftlich genützt werden. Wir erfahren Bedeutendes über die Gemüseerzeugung auf der Banater Heide, über die Maschinenfabriken der ehemaligen Malaxa-Werke, über die Theaterkultur, über Schwaben und Sachsen, die Fluren der Bergsau und die Häuser von Schäßburg erscheinen in trefflichen Abbildungen. Harald Krasser führt in das Lebens-werk von Viktor Roth ein, Ewalt Zweier macht uns in einem Vierspalter mit dem Werk von Bernhard Capesius bekannt, der heuer sein 85. Lebensjahr vollendet. Jedem Kalenderexemplar ist das Einwanderungsbild von Stefan Jäger in einer Miniaturwiedergabe beigegeben.

Sagen der Bessarabiendeutschen. Gesammelt und bearbeitet von Hellmut Erich Fiecht-ner. Veröffentlichungen des Vereins zur Förderung des Schrifttums der Deutschen aus Bessarabien, Hrsg. Friedrich Fiechtner, Bd. 8. Landsmannschaft der Bessarabiendeutschen, Stuttgart, Florianstraße 17. 1973. 164 S., Ln. DM 12,—.

Als der spätere siebenbürgische Sachsen-bischof Friedrich Müller (nicht zu verwechseln mit dem ebenso benannten 1945 bis 1969 am-tierenden Bischof) die „Siebenbürgischen Sa-gen“ 1857 in Wien herausgab, empfing damit der älteste der auslandsdeutschen Neustämme unseres Volkes sein Sagengut in einer hervor-ragenden Sammlung, die viel dazu beitrug, daß der Widerstandswille gegen die Madjari-sierung sich erfolgreich stärkte.

Wer dies weiß, liest das nun erschienene, nicht hoch genug zu schätzende Buch mit Weh-mut, denn der jüngste deutsche Neustamm, die Bessaraber, kann daraus, weil er 1941 zur Rettung vor den Russen ins Reich zurückge-pflanzt wurde, keine Kräfte mehr zum Behar-ren in der Heimat ziehen. Es gibt aber eine fortwirkende „Heimat im Herzen“, wie die erste achtbändige Wesensschau des Ostdeusch-tums hieß, die der Akademische Gemeinschafts-verlag, Salzburg/München, um 1950 veröffent-lichte. Bundespräsident Heuß empfing damals die Verlagsleiter und mich, der mitgearbeitet hatte, um uns zu danken; noch war West-deutschland der Anwalt aller Deutschen.

Die Sagensammlung der Bessaraber darf ebenfalls als „Heimat im Herzen“ bezeichnet werden. Wie das Geistige fort-dauert über den Leib hinaus, so werden die hier zusamen-ge-tragenen Sagen lebendig bleiben weit in die Zukunft hinein.

Manches davon mag von den Urvätern aus Deutschland mitgebracht worden sein, das meiste, besonders die auf bestimmte Dörfer bezogenen Stücke, entstanden dort, ebenso die Räuber-Geschichten und jene, in denen von Kurganen und den Nachbarvölkern erzählt wird. Diese bunte Welt besitzen wir nun in über hundert Sagen, unter denen natürlich auch allerlei Geisterspuk auftritt. Es ist eine ungemein wichtige Veröffentlichung mit aus-gezeichnetem Nachwort, mit Erläuterungen und Quellenverzeichnis. Im Hauptteil bringen wir einige Proben aus dem Band.

Heinrich Zillich

Franz Kumher. Monographie der Künstler-gilde, Band 19 in Verbindung mit dem Südostdeutschen Kulturwerk. Einführung von André Ficus. 56 S., davon 30 ganzsei-tige, z. T. farbige Abbildungen, Verlag Delp, München, 1974. DM 9,80.

Der in Orawitza im rumänischen Banat 1927 geborene Maler und Graphiker Franz Kumher, heute Professor an der Pädagogischen Hoch-schule in Alfeld (Leine), ist in seiner zweiten Heimat trotz zahlreicher Einzel- und Grup-penausstellungen noch immer zu wenig be-kannt. Seine thematisch und stilistisch zeit-gemäßen, jedoch keineswegs avantgardistischen Gemälde, Aquarelle, Radierungen und Holz-schnitte verdienen unsere Aufmerksamkeit. Die in der Reihe „Bildende Kunst“ der Künstler-gilde erschienene Monographie über Kumher könnte dazu beitragen, seinem Werk, in dem vornehmlich seine das Motiv Maschine var-rierenden Aquarelle einen Höhepunkt dar-stellen, den gebührenden Platz einzuräumen.

Die 30 Abbildungen bieten eine direktere Brücke zu seinen Originalen (aus den Jahren